

Warum nimmt einer Drogen?

„Darf ich ehrlich sein? Es war sehr, sehr lange sehr, sehr geil“, sagt Eric Stehfest am Ende. Einer der stärksten Sätze des Buches, denn wir sind psychologische Deutungsmuster gewohnt: Es war die Kälte des Elternhauses. Oder die Veranlagung in der Familie. Oder einer hat ein Trauma erlitten.

Aber was, wenn sich einfach keine befriedigende Erklärung finden lässt? Was, wenn einer in der Provinz an der tschechischen Grenze aufwächst, und das Zeug ist einfach überall. Dann probiert man es und es ist halt geil, und weil es geil ist, nimmt man es wieder und wieder und irgendwann kann man nicht mehr aufhören.

Das ist eine große Qualität des Buches: Eric sucht nach Gründen, aber letztlich findet er keine. Klar gibt es Probleme in der Familie, aber in welcher Familie gibt es keine Probleme, und Erics Mutter liebt und schützt ihn. Klar ist die Provinz langweilig, aber das ist sie für Millionen von Teenagern. Klar haben die Urgroßväter das Nazicrystal „Pervitin“ bekommen, aber reicht das für einen Familienfluch?

Vielleicht hat jeder von uns die Möglichkeit in sich. Eben weil Drogen sehr, sehr lange sehr, sehr geil sein können, bevor sie es nicht mehr sind. Diesen Weg zu verfolgen und nach dem Punkt zu suchen, wo es umkippt, wo aus dem bewunderten Partybiest der bemitleidete Methhead wird, wo ein permanentes über die Grenzen gehen umkippt in ein nicht mehr Zurückfinden, das macht den Reiz dieses Stoffes aus.

Wie soll man nun den Menschen Eric Stehfest darstellen? Denn es gibt ihn ja, und dazu ist er auch noch Schauspieler. Einen Schauspieler zu suchen, der dem Dargestellten möglichst ähnlich ist, oder sich die Ähnlichkeit erspielt, würde sich hier lächerlich anfühlen.

Doch ebenso, wie es niemals nur einen Grund für eine Drogensucht gibt, ebenso ist niemand von uns nur ein Mensch. Wir sind ein komplexes Gewirr von Stimmen, von denen uns manche mehr und andere weniger bewusst sind. Und dieses Gewirr aufzudröseln in verschiedene Varianten, verschiedene Möglichkeiten eines Menschen, das ist der Ansatz unserer Inszenierung mit fünf sehr verschiedenen Erics.

Fabian Gerhardt